

das Examen auch auf ihre wissenschaftlichen und theoretischen Kenntnisse sich einigermaßen erstrecken.

VI. Schlußbestimmung.

§. 27. Wir behalten Uns vor, in einzelnen Fällen aus besonderen Gründen Abweichungen von den vorstehenden Bestimmungen eintreten zu lassen.

Hannover, den 21. Dezember 1852.

Königl. hannoversches Finanzministerium.

(unterz.) Baumeister. (Brqmßstr.)

Bemerkungen zu dem Aufsätze: Ueber das Schwefelvorkommen in Siebenbürgen.

Wir erhalten brieflich nachstehendes Schreiben, welches wir um so mehr wörtlich abzudrucken uns verpflichtet fühlen, als es uns Anlaß gibt, einige Bemerkungen über eine uns wichtig scheinende Angelegenheit daran zu knüpfen, die wir am Schlusse beifügen wollen:

„In der Nummer 8 des laufenden Jahrganges dieser Zeitschrift ist ein Aufsatz über das Schwefelvorkommen in Siebenbürgen enthalten, welcher einem vom k. k. Bergingenieur J. Antos an die k. k. Bergdirektion in Klausenburg, und einem im „Satelliten“ Nr. 84 von 1853 abgedruckten, vom Professor Dr. Ferdinand Schur an die Handelskammer in Kronstadt erstatteten Berichte entnommen worden ist. Ich finde mich, sowohl in persönlicher Beziehung, vorzüglich aber in wissenschaftlichem Interesse veranlaßt, über diesen Aufsatz einige Bemerkungen zu veröffentlichen.

Das Schwefelvorkommen von Büdöshegy ist allerdings schon lange bekannt. Der wissenschaftlichen Welt wurde es schon von Fichtel im Jahre 1780 in seinem Werke „Beiträge zur Mineralgeschichte von Siebenbürgen“ von Seite 121 bis 133 mitgetheilt und es ist auch von Boué und noch anderen Gelehrten in mehreren geognostischen Werken erwähnt worden. Was jedoch der k. k. Bergingenieur J. Antos in seinem Berichte bekannt machte, ist ebenfalls nichts Neues, indem ich, von K. G. v. Leonhardt in Heidelberg als Gewährsmann seiner Angaben über das Schwefelvorkommen in Siebenbürgen genannt, bereits in dem Jahre 1837 einen brieflichen Aufsatz in dessen Jahrbuch für Mineralogie und Geognosie I. Heft 1837, Seite 10 bis 23, veröffentlicht ließ, worin eine bei Weitem umfassendere Schilderung des Berges Büdöshegy in Bezug auf die geognostischen Verhältnisse desselben, auf das Vorkommen des Schwefels in den dortigen Höhlen und auf den Zusammenhang dieses Vorkommens mit den ausströmenden Gasen geliefert wurde, als es Antos gethan hat, und bei seinem mehr praktischen Zweck auch nicht nöthig haben mochte.

Indem ich mich auf diese schon seit beinahe 17 Jahren von mir bekannt gemachte Beschreibung des Berges Büdöshegy berufe, fällt es mir auf, daß der Bericht des k. k. Bergingenieurs J. Antos, was Ideengang, Verfolg der zu beschreibenden Gegenstände, Angabe der Massen, und zum Theil auch Wortsetzung anbelangt, eine so große Uebereinstimmung und Aehnlichkeit mit derselben besitzt, daß man sich des Gedankens einer stattgehabten auszugswaisen Benützung nicht erwehren kann. Wenn dies wirklich der Fall gewesen sein sollte, was ich vermuthet, so kann ich mich nur wundern, warum der k. k. Bergingenieur Antos es nicht für angemessen fand, zur Bestätigung seiner Angaben auf meine Beschreibung als das Resultat einer gleichen Beobachtung und Wahrnehmung sich zu berufen, sondern es vorzog, ältere Beobachter und deren übertriebene Meinungen vorzuführen. Außer dieser mehr in persönlicher Beziehung vorgebrachten Bemerkung finde ich in wissenschaftlichem und auch bergmännisch-technischen Interesse zu veröffentlichen, daß in dem Berichte des Bergingenieurs Antos viel zu wenig der innige Zusammenhang der Schwefelabfäße mit dem an so vielen Punkten des Büdöshegy ausströmenden, in allen früheren Werken als heiß angegebenen Gase hervorgehoben worden ist, und daß daher in dieser Beziehung eine berichtigende Ergänzung Noth thut, wiewohl dieselbe am besten aus meiner im Jahre 1837 dem Drucke übergebenen Beschreibung erholt werden kann. Die Schwefelansätze in den Höhlen dieses Berges, welche 2 bis 3 Linien dick sind, und wenn sie abgebrochen werden, im Laufe der Zeit sich immer wieder erneuern, reichen nur so weit, als das Niveau der schwereren bloß die untersten Räume der Höhlen ausfüllenden Gasart selbst reicht. Ueber dieses Niveau hinaus ist kein Schwefelansatz zu finden. Es ist also diese Gasart die bedingende Ursache dieser Abfäße, überhaupt des Vorkommens von Schwefel in jener Gegend, und diese Wahrnehmung auch in bergmännischer Beziehung wichtig, weil an allen Punkten, wo die Entwicklung dieses Gases verspürt wird, auch eine Ablagerung von Schwefel vermuthet und vorausgesetzt werden kann.

Ueber die Eigenschaften dieses schwefelabsetzenden Gases habe ich mich in jenem Aufsätze wahrheitsgetreu und umständlich ausgesprochen, ohne jedoch im Klaren gewesen zu sein, was es eigentlich für eine Gasart ist. Daß Kohensäure ihr Hauptbestandtheil sei, war mir allerdings klar; welche Gasart aber mit ihr verbunden sei, aus welcher sich der Schwefel ausscheidet, getraute ich mich nicht auszusprechen. Ich vermuthete allerdings, daß Schwefelwasserstoff mit Kohensäure in Verbindung sein wird, worauf schon der eigenthümliche — wenn gleich mehr bituminöse — Geruch hindeutete, allein ich war befangen, weil ich dieser auf die Gesundheit des

menschlischen Körpers in vielfacher Beziehung so schädlichen Gasart eine in jener Gegend gepriesene und auch sehr häufig von allerhand Kranken benützte vielseitige Heilkraft nicht zutraute, und keine chemische Analyse derselben vorlag, die vielleicht auch heutigen Tages noch abgehen wird.

Ueber die Entstehung dieser Gasart brauche ich hier keine Ansicht auszusprechen, zumal diese Zeitschrift mehr die bergmännisch-praktische, und keine geologische Tendenz verfolgt, und auf Chemie und Physik begründete, den Erscheinungen am Büdöshegy sehr gut anpassende Ansichten aus neueren geologischen Werken ersehen werden können. Was jedoch eine mühelohnende und andauernde Schwefelgewinnung in jener Gegend anbelangt, die Prof. Schur zwar nicht für möglich hält, aber doch wünscht, daß eine bergmännische Untersuchung vorgenommen werde, so habe ich hierüber zu wenig eigene Erfahrungen und Daten gesammelt, um ein bestimmtes Urtheil abgeben zu können, ich glaube jedoch der Wahrheit nahe zu kommen, wenn ich die Möglichkeit einer rentablen und andauernden Schwefelgewinnung in Zweifel ziehe. Daß auch Torflager in jener Gegend verbreitet sind, wie Prof. Schur erwähnt, ist in meinem Aufsatz vom J. 1837 ebenfalls angedeutet worden. Sie dürften nicht ohne Einfluß sein auf die Entwicklung der Gasart, aus welcher der Schwefel sich abseht.

Johann Grimm,

Direktor der k. k. Montanlehranstalt und der Bergschule in Pöbbram."

Die Redaktion dieser Blätter hat schon in der Einleitung zu dem in Nr. 8 enthaltenen Aufsatz sich veranlaßt gefunden, auf v. Leonhardt's Verufung auf den um die Landeskunde Siebenbürgens mehrfach verdienten Herrn Direktor J. Grimm hinzuweisen, um so mehr als in dem amtlichen Mittheilungen entnommenen Berichte, den unsere Blätter brachten, sich eine literarische Verufung nicht vorfand. Wir sind für die uns durch obenstehendes Schreiben gewordene Hinweisung auf den vor 17 Jahren veröffentlichten Aufsatz Grimm's in Leonhardt's Jahrbuch dem geehrten Verfasser um so dankbarer, als wir seit dem Bestehen unserer Zeitschrift wiederholt auf die Wichtigkeit aufmerksam gemacht haben, welche Literaturkenntnisse für jeden Bearbeiter eines fachwissenschaftlichen Gegenstandes haben. Leider sind die zahlreichen einzelnen Notizen über inländische Vorkommnisse, besonders solche, die aus früheren Jahren herrühren, meist in verschiedenen auswärtigen Zeitschriften zerstreut, und wir besitzen erst seit kurzer Zeit ähnliche Sammelpunkte in der Heimath, daß es kein Wunder ist, wenn im Laufe von 1 bis 2 Dezennien Thatsachen als neu untersucht werden, welche beim Vorhandensein einer bequemen Ueber-

sicht der auf Oesterreich bezüglichen Gesammtliteratur bereits beschrieben zu finden wären. Allein wir bedauern auch derlei Wiederholungen nicht, denn sie haben in zweierlei Beziehung ihr Gutes: Erstens machen sie in der Regel entweder direkt oder indirekt, indem sie eine Reklamazion des früheren Bearbeiters hervorrufen, auf die bereits vorhandenen Arbeiten aufmerksam und bereichern dadurch die Literaturkenntniß des Lesepublikums, und zweitens sind wiederholte Beobachtungen zu verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Personen stets ein Mittel, die erste Beobachtung zu bestätigen oder zu ergänzen, oder bei Phänomenen, die einiger Veränderlichkeit unterworfen sind, deren Fortdauer zu konstatiren, was theilweise im vorliegenden Fall eintritt.

Es freut uns, durch obige Zuschrift einer unserer älteren Autoritäten dargethan zu sehen, daß selbst bei Abfassung amtlicher Berichte das Studium der Literatur des zu behandelnden Gegenstandes und die Verufung auf frühere Arbeiten nützlich sein kann. So wie wir aber Berücksichtigung der vorhandenen Literatur stets empfohlen haben und empfehlen werden, so müssen wir auch im Interesse Aller, denen es wirklich um wissenschaftliche Benützung des vorhandenen Materials zu thun ist, eine zweckmäßige übersichtliche Zusammenstellung angelegentlichst als ein wesentliches Bedürfniß ansehen, und wir werden nächstens in der Lage sein, diesen Gegenstand, der uns für jeden strebenden Montanisten hochwichtig zu sein scheint, in einem besonderen Artikel zu erörtern.

Die Redaktion.

Notizen.

Neue Amalgamations-Maschine von M. Urbas, quiesc. Kunstwesensbeamten zu Schemnitz. Ein Gegenstand, würdig des eifrigsten Bestrebens zur Verbesserung dürfte zweifellos die Gewinnung des Goldes aus den Erzen durch die Amalgamazion sein, und die durch Verwalter Sennhofer hierüber abgeführten Versuche beweisen zur Genüge, wie viel dieses edlen Metalls bis jetzt die wilde Fluth verschlang. — So wendete auch neuerer Zeit der k. k. Kunstwesens-Beamte Alois Urbas in Schemnitz seine Aufmerksamkeit und Thätigkeit diesem hochwichtigen Gegenstande zu, und brachte eine Vorrichtung zur Gewinnung des Goldes mittelst der Amalgamazion unter Anwendung des hydrostatischen Druckes in Vorschlag, die, wenn auch im Prinzipie nicht neu, dennoch sich von den bisherigen Verfahrensarten wesentlich unterscheidet und sich als einfach und zweckentsprechend darstellt. Demzufolge werden dem Vernehmen nach mit dieser Vorrichtung vergleichende Versuche in Schemnitz unter der unmittelbaren Leitung des Erfinders abgeführt werden, deren Erfolg wir seiner Zeit unsern Lesern mit Vergnügen bekannt geben werden.